Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich, mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 36 Pfg. mehr. **Anzeigen** kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, **Reklamen** 3 Zeile 50 Pfg.

Nr. 14. Fernsprecher in Bielefeld: Nr. 845. „ „ Beckum: „ 12. Mittwoch, den 18. Januar Fernsprecher in Oelde: Nr. 11. 1905.

Zur Erhöhung der Ministergehälter.

Die Minister sollen 14000 Mark mehr erhalten, aber unter dem Titel „Stellenzulagen“ — für Repräsentationszwecke.

Das Gehalt des preußischen Kriegsministers ist auf den Reichsetat übernommen. Für ihn bleibt es also bei den 36000 M. Die Staatssekretäre des Reiches sind im Gehalt verschieden gestellt. Die des Reichspostamts und des Reichsjustizamts erhalten 30000 M. Der Staatssekretär des Innern bezieht „einschließlich 14000 M. Repräsentationskosten“ ein Gehalt von 50000 M. und der Reichskanzler, der ja bekanntlich auch preußischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen ist, „einschließlich 64000 M. Repräsentationskosten“ 100000 M.; den preußischen Ministern sollen nun also unter der Bezeichnung Stellenzulagen 14000 M. Repräsentationskosten bewilligt und damit ihre Gehälter auf den Satz des Staatssekretärs des Innern, auf 50000 M. erhöht werden. Die bayerischen Minister erhalten 25000 M., nur der Ministerpräsident 36000 M.

Die Anregung zur Gewährung von Repräsentationsgeldern für die Minister ging formell vom Abgeordnetenhause aus. Von freikonservativer und von konservativer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die preußischen Minister die jetzt übliche Repräsentation mit ihrem Gehalt nicht bestreiten könnten, wenn sie sich nicht sonstige schwierige Entbehrungen auferlegen wollten. Von konservativer Seite wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, etwas erhöhte Repräsentationsgelder zu bewilligen, aber es wurde gleichzeitig sehr nachdrücklich darauf hingewiesen — von konservativer Seite —, daß im großen und ganzen die Tendenz der Repräsentation und die Anforderungen an die Repräsentation in hohem Grade übertrieben werden. Das ist zweifellos richtig und schon unzählig oft in breitesten Ausführungen dargelegt. Die heutige Art der Repräsentation, wie sie namentlich in den höchsten Beamtenkreisen und entsprechend dann in den höheren Beamten- und Offizierkreisen überhaupt geübt wird, hat sich allmählich zu einer schweren Belästigung ausgewachsen, für die sowohl, die diese Repräsentation aktiv leisten müssen, wie für die, die sie in gehäuftem Maße über sich ergehen lassen müssen. Diese Entwicklung ist nicht nur finanziell bedenklich, sondern hat auch sonst eine ungeheure Zeit- und Kraftverschwendung im Gefolge. Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß ein preußischer Minister neben seinen parlamentarischen, repräsentativen und dekorativen Verpflichtungen kaum Zeit übrig behält zu systematischer ernster Arbeit mit den Dingen seines Ressorts — und das ist doch eigentlich der Zweck seines Daseins.

Von allen Seiten wird über diese Dinge geklagt, aber die entscheidenden Stellen, die es könnten, haben offenbar keine Neigung, hier durchgreifend vorzugehen. Es ist ein durchaus falscher Ehrgeiz, wenn man meint, daß die höchsten Beamtenkreise die Lebensführung nach dem Schema einrichten müßten, das etwa Vertreter der Hochfinanz „sich leisten können“ und leisten zu müssen glauben. Das Ansehen unseres Beamtenstandes würde nicht verringert werden, sondern ganz beträchtlich zunehmen, wenn von der obersten Stelle her auf eine beträchtliche Vereinfachung der Lebensführung eingewirkt würde. Die Wirkung würde sich schnell auch auf andere Kreise übertragen. Natürlich genügen dafür nicht gelegentliche rednerische Hinweise und ermahnende Erlasse, sondern nur ein konsequent durchgeführtes Beispiel. Allerdings müßte da eine grundsätzliche Neueinschätzung der für unser öffentliches Leben maßgebenden Werte stattfinden, wo jetzt Aeußerlichkeiten aller Art eine ungewöhnliche und ungebührliche Bedeutung erlangt haben. In sehr großen Kreisen würde hier ein Wandel als eine Erlösung begrüßt werden, er würde seine Wirkung nicht nur in privatwirtschaftlicher, beruflicher und gesundheitlicher Richtung äußern, sondern es wäre eine Tat, die auch sozialpolitisch die besten Früchte tragen würde. Die neue Etatsposition läßt leider nicht darauf schließen, daß man sich in den leitenden Kreisen zu reformatorischem Vorgehen in diesem Sinne berufen fühlt.

Abgeordnetenhaus.

= Berlin, 17. Januar.

Erste Beratung des Etats.

Brust (früher Bergarbeiter, Ztr.): Ich bin 20 Jahre lang praktischer Bergmann gewesen. Ich hätte gewünscht, daß namentlich der Handelsminister etwas eingehender zum Streik Stellung genommen hätte. Er hat allerdings seine Beamten zur Vermittlung angewiesen, aber ich bin da sehr skeptisch; ich befürchte, die Vermittlung hat keinen Erfolg bei der jetzigen Lage. Die äußere Veranlassung des plötzlichen Ausbruchs des Ausstandes war die Verweigerung der altgewohnten Hausbrandkohle. Die Verwaltung der Zeche Bruchstraße behauptet, es wäre plötzlich zu viel Deputatkohle gefordert worden, die 200 Wagen hätten aber in vier Tagen sehr gut geliefert werden können. Eine Bestimmung, daß die Lieferung nur zu einer bestimmten Zeit erfolgen könne, gibt es nicht. Jedenfalls hat die Vorenthaltung der Deputatkohle dem Faß den Boden ausgeschlagen. Der erste Kontraktbruch lag somit auf seiten der Arbeitgeber. Selbst wenn man annehmen wollte, die Belegschaft hätte sich Kohlen für den Fall des Ausstandes sichern wollen, hätte die Verwaltung das nicht ablehnen sollen, wenn sie neben Besitz auch Anstand und Bildung besäße. Die Verlängerung der Seilfahrt bedeutet ohne weiteres auch eine Verlängerung der Schichtzeit, der Arbeitsdauer; es ist eine Täuschung, wenn man das bestreitet. Daß die Arbeiter sich dagegen zur Wehr setzten, ist verständlich. Die wahre Ursache dieser Verlängerung der Schichtzeit auf Zeche Bruchstraße hat die Belegschaft besonders in Erbitterung versetzt. Die Stillegung von Steinkamp, die Entlassung von 400 Arbeitern, die Absicht der Stillegung von Louise Tiefbau durch Herrn Stinnes sollte einen Ausgleich finden in einer stärkeren Heranziehung der Belegschaft auf Zeche Bruchstraße. Die achtstündige Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt ist seit Jahrzehnten die Kardinalforderung der Ruhr-Bergleute. 1889 wurde sie nicht durchgesetzt, aber Dr. Hammacher hat damals das Protokoll mit unterschrieben, in dem es hieß, der Bergmann solle nicht länger als acht Stunden unter Tag sein. Diese Unterschrift war dann ja die Ursache, daß der Bergbauliche Verein seinen Vorsitzenden gehen ließ. Das 1889 öffentlich gegebene Wort haben die Grubenbesitzer nicht gehalten. Die Seilfahrt ist verlängert worden, bei Ueberschichten hat man sich nicht, wie versprochen, mit der Belegschaft verständigt. Jenes Protokoll war auch von Matthias Stinnes, dem Vater des sich jetzt so sehr bemerkbar machenden Stinnes, unterzeichnet worden. So bedauerlich der Ausstand jetzt ist, so begreiflich ist er. Den Kontraktbruch kann ich nicht billigen, aufs schärfste verurteile ich es, daß die Bergleute dem dringenden Rat ihrer Führer zuwider unter Kontraktbruch in den Ausstand getreten sind. Ob dabei vielleicht Strömungen von einer politischen Partei mitgewirkt haben, will ich nicht erörtern. Wenn Herr v. Zedlitz meint, es handle sich anscheinend darum, die christlichen Bergarbeiter in das sozialdemokratische Fahrwasser zu bringen, so mag der Versuch dazu vielleicht vorliegen; ich glaube aber versichern zu können, daß dieser Versuch niemals gelingen wird. Der Verband der christlichen Bergarbeiter wird seine Selbständigkeit voll und ganz zu wahren wissen; er wird natürlich von Fall zu Fall mit der sozialdemokratischen Organisation gemeinschaftlich vorgehen. Ich glaube ferner versichern zu können, sobald die Bewegung über das zulässige Maß hinausgeht, wird der christliche Verband dem gegnerischen die Kampfgenossenschaft sofort kündigen und seine eigenen Wege gehen. Dem Ausstand jetzt beizukommen, wird schwer sein. Die Forderungen der Bergarbeiter halte ich alle für berechtigt und bei allseitigem Willen auch für durchführbar. Die Verkürzung der Schicht soll ja nur stufenweise durchgeführt werden. Man muß dabei berücksichtigen, daß jährlich weit über 40 Prozent der Bergleute krank werden und eine durchgehende frühzeitige Invalidität herrscht. Ueber die Arbeitszeit verbreiten die Bergwerksbesitzer falsche Anschauungen. Mit der Zunahme des Umfangs und der Tiefe der Gruben müßte schon aus sanitären Gründen eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit bergpolizeilich angeordnet werden. Für Temperaturen von 29 Grad Celsius ist eine Verkürzung der Schicht auf sechs Stunden angeordnet worden, wie ich annehme, nicht unter dem Druck des drohenden Ausstandes. Da ist es doch nicht gerechtfertigt, bei 28 Grad eine achtstündige, eigentlich neunstündige Arbeitszeit bestehen zu lassen. Es gilt eine friedliche Verständigung von Organisation zu Organisation. Was in England seit Jahrzehnten möglich ist, warum soll es nicht auch bei uns gehen? Auch bei uns werden doch zahlreiche Tarifverträge zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgeschlossen; das Muster solcher Verträge ist zweifellos der des Buchdruckerverbandes. Leider verhält sich die Organisation der Arbeitgeber im Bergbau durchaus ablehnend gegen solche gemeinsame Verhandlungen. Das ist um so weniger angebracht, als das Kohlensyndikat selbst eine Organisation ist zur kollektiven Festsetzung der Kohlenpreise. Das Recht, das man den Kohlenkonsumenten gegenüber für sich beanspruchte, sollte man auch den Arbeitern nicht vorenthalten. Tarifverträge sind der Weg zum Frieden, und, was noch wichtiger ist, der Weg zu einem gerechten Frieden, denn die Schiedsgerichte sorgen für gerechte Verständigung. Die Schwere der Arbeit, die vielfach nassen Stellen, die große Hitze, die hohen Gemeindesteuern rechtfertigen eine Erhöhung der Löhne. Die übrigen Forderungen sind leicht zu erfüllen; sie sind minimal und berechtigt. Die Härte, die das Wagennullen bedeutet, hat der Minister zugegeben. Bei der Technik des Bergbaus ist die Förderung reiner Kohle nicht immer möglich; die Schuld liegt nicht immer am Bergmann, sondern an den Verhältnissen des Gedinges. Auch bei schlechtem Gedinge muß der Arbeiter versuchen, einen bessern Lohn zu bekommen, und kann nicht mit solcher Vorsicht arbeiten, um nicht Not zu leiden und nachher von den Grubenbeamten als Faulenzer bezeichnet zu werden. Man sollte bei der Festsetzung des Akkords die jeweiligen Verhältnisse berücksichtigen und insbesondere den Arbeiterausschuß und den Aeltestenausschuß dabei mitwirken lassen; dann würde ganz zweifellos bedeutend reinere Kohle gefördert werden und eine Quelle berechtigter Unzufriedenheit der Bergleute vollständig verstopft werden. Das Antwortschreiben des Vorstandes des Bergbaulichen Vereins bezieht sich auf den Kontraktbruch. Ich habe schon gesagt, ich mißbillige ihn. Es ist aber nicht wahr, daß die Forderungen erst nachträglich erhoben worden sind, auf den Versammlungen sind sie längst erhoben worden. Man hätte die Arbeiterausschüsse einberufen können, dann hätten auch die einzelnen Belegschaften die Forderungen gestellt. Der Vorstand des Unternehmervereins bestreitet das Vorhandensein der Mißstände. Ich habe heute einen Eilbrief von Effertz bekommen, dem man zutrauen kann, daß seine Mitteilungen genau geprüft sind und auf Wahrheit beruhen. Danach hat am Samstag die Vernehmung der Belegschaft der Zeche Konstantin, zu Gute Hoffnungs-Hütte gehörig, stattgefunden. Danach erklärte ein Bergmann, an seiner Arbeitsstelle seien 38 Grad Celsius gewesen, trotzdem achtstündige Schicht, 12 Bergleute haben infolge plötzlichen Gebirgsbruchs 26 Schichten an Reparatur machen müssen und sie trotz Aufforderung nicht bezahlt bekommen. Ein anderer teilt mit, daß er in vier Wochen 40 Mk. Lohnausfall hatte; ein anderer mußte zwei Fuß hoch im Wasser arbeiten bei 4,50 Mark Lohn. Ein Abort ist 44 Tage lang nicht entleert worden. Ein Bergmann hat auf die Uebelstände der Zeche Konstantin aufmerksam gemacht, die Antwort war seine Entlassung. Der anwesende Betriebsführer erklärte, er habe der Kommission Abhülfe zugesagt. Wenn auf einer neuen Zeche, und das ist die Grube Konstantin, solche Mißstände monatelang bestehen konnten trotz Meldung, dann läßt sich ermessen, wie es auf andern Gruben aussieht. Ich weiß aus Erfahrung, daß von hundert Bergleuten kaum zehn den Mut haben, sich zu beschweren. Die unverantwortliche Ablehnung der Kommissionsverhandlungen durch die Bergwerksbesitzer hat den Generalstreik zur Folge, die aufgeregten Belegschaften waren nicht mehr zu halten. Wenn man da sagt, die Führer hätten sie nicht mehr in der Hand, so ist das die Schuld derer, die beständig die Arbeiterführer herabzusetzen versuchten. Hoffentlich haben jetzt die Vermittelungen Erfolg u. werden die Verhältnisse gründlich untersucht, hoffentlich werden jetzt gesetzlich Arbeiterausschüsse eingeführt, wie sie das bayrische Gesetz von 1898 hat. Wenn die Regierung jetzt ferner erklärt, daß sie darauf dringen werde, auch die übrigen Wünsche der Arbeiter so weit als möglich zu befriedigen, daß namentlich die Arbeiter-Berufsorganisationen gesetzlich anerkannt werden, dann ist das der Weg zum Frieden. Die Grundlage muß das Vertrauen zur königlichen Staatsregierung sein. Das protzige Auftreten der Grubenbesitzer — verzeihen Sie den Ausdruck — schädigt unser ganzes wirtschaftliches Volksleben aufs schwerste. Darum rufe ich der Regierung zu: Landgraf werde hart!

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 17. Jan. **Der Reichstag** beschäftigte sich heute mit der Beratung des Etats des Reichsschatzamts. Hierzu lag eine Resolution Dr. Hitze und Genossen (Ztr.) vor, welche eine anderweite Regelung des Wohnungsgeldzuschusses mit der Maßgabe fordert, daß die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses dem gestiegenen örtlichen Wohnungsmietpreise entsprechend unter besonderer Berücksichtigung derjenigen, welche mit Familienangehörigen einen Haushalt führen, neu geregelt werde. Abg. Dr. Arendt (Rp.) erklärte sich mit der Zentrumsresolution einverstanden. Nur müsse das Zentrum, wenn es fortgesetzt höhere Ansprüche an die Reichsfinanzen stelle, auch die entsprechende finanzielle Konsequenz daraus ziehen. Die Resolution Dr. Hitze (Z.) wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Der Etat wurde bewilligt.

+ Die Nachricht, daß die „Post“ zum 31. März dieses Jahres ihr Erscheinen einstellen wird, ist falsch. Wie der Deutschen Tageszig. von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird die „Post“ in ihrer vollen bisherigen Selbständigkeit erhalten bleiben. Die Frage des ihres Eingehenlassens hat überhaupt nicht zur Erwägung gestanden.

Hamburg, 17. Jan. Weiterer Truppentransport. Auf den beiden Dampfern der Wörmann-Linie Lulu Bohlen und Hans Wörmann wurde ein Truppentransport für Deutsch-Südwestafrika von 1104 Mann mit 528 Pferden eingeschifft.

Frankreich. □ Paris 17. Jan. Die Minister traten heute vormittag im Ministerium des Innern zu einem Kabinettsrate zusammen. Ministerpräsident Combes gab seinen Kollegen Kenntnis von dem Briefe, den er abgefaßt hat, um dem Präsidenten der Republick die **Demission des Ministeriums** mitzuteilen.

)(Krieg zwischen Rußland und Japan.

× Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Berlin, 16. Jan. S. Maj. der Kaiser hat den Generalen v. Stössel und Baron Nogi die Verleihung des Ordens Pour le mérite durch nachstehende Telegramme mitgeteilt:

„Generalleutnant von Stössel, Port Arthur.

Im Einverständnis mit S. Maj. Ihrem erlauchten Kaiser verleihe ich Ihnen die höchste preußische Kriegsdekoration, von Friedrich dem Großen für außergewöhnliche Leistungen im Kriege gestiftet, den Orden „Pour le mérite“. Sie wollen in dieser Verleihung den Ausdruck uneingeschränkter höchster Bewunderung erblicken, den mit mir meine ganze Armee Ihnen darbringt für Ihre heldenhafte Verteidigung an der Spitze einer in den Tod getreuen tapferen Schar.

Wilhelm I. R.“

„General Baron Nogi, Port Arthur (Dalny).

Mit Genehmigung S. Maj. des Kaisers, Ihres gnädigsten Herrn, freue ich mich, Ihnen den Orden Pour le mérite“ zu verleihen. Es ist dies die höchste preußische Militärauszeichnung, die mein ruhmreicher Vorfahr, Friedrich der Große, für außergewöhnliche Leistungen im Kriege gestiftet hat. Dieser Orden soll ein Zeichen meiner von meinem Heer geteilten Bewunderung für die glänzenden Führereigenschaften sein, die Sie an der Spitze Ihrer tapferen Truppen während der Belagerung und Einnahme der wacker verteidigten Festung bewiesen haben. Wilhelm I. R.“

Die Antworttelegramme der beiden Generale lauten:

„An S. M. den deutschen Kaiser, Berlin.

Euerer Majestät Telegramm erreichte mich in der schwersten Stunde meines Lebens. Ich und die Garnison der Festung sind tief gerührt und geehrt durch die Verleihung des hohen preußischen Ordens, der mich bis an das Ende meines Lebens ehrt. Mögen Euere Majestät überzeugt sein von meiner Anerkennung für die erwiesene Gnade. Ich habe die Ehre, Euerer Majestät meinen und meiner Soldaten Gruß zu übersenden. Generaladjutant Stössel.“

„S. M. dem deutschen Kaiser, Berlin.

Ich statte meinen tiefgefühlten Dank für die Güte ab, die Euere Majestät mir durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ungeachtet der Geringfügigkeit meiner Dienste erwiesen. Indem ich Euerer Majestät Orden mit der tiefsten Dankbarkeit annehme, drücke ich in Ehrerbietung meine volle Hochachtung für Euere Majestät aus.

General Nogi."

Tokio, 15. Jan. Der Berichterstatter der Daily Mail bei General Nogis Armee teilt in einem Briefe vom 29. Nov. v. Js. mit, daß ein japanisches Reserve-Regiment den Gehorsam verweigert habe; es habe nicht stürmen wollen. Der Regimentskommandeur sei darauf allein vorgegangen und gefallen. Das Regiment sei aus der Front zurückgezogen, scharf gedrillt und dann zu Marschall Oyamas Armee geschickt worden.

× **Tokio**, 16. Jan. General Nogi hat an den Gouverneur von Nagasaki mit Bezug auf die Behandlung des Generals Stössel folgenden Brief geschrieben: „Sie werden durch die zuständigen Behörden Ihre Instruktionen erhalten; aber es mag nicht unangebracht sein, hier hervorzuheben, daß General Stössel jetzt weder Gefangener noch Feind, sondern ein ausländischer Gentleman ist, der seinem Vaterland rühmlich gedient hat. Ueberdies ist die verwickelte Arbeit der Uebergabe der Forts und der Munition von Port Arthur, die notwendigerweise sich in die Länge gezogen hat, so gut erledigt worden, daß sie verdient, ihm und seiner militärischen Ehre zu gute gerechnet zu werden. Ich empfehle ihn Ihrer Hochachtung."

Petersburg, 17. Jan. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Sachalin: Ein Kavalleriedetachement ist von einem Streifzuge gegen den Rücken der Japaner glücklich zurückgekehrt. Die russischen Verluste betragen 300 Tote und Verwundete. Die Verwundeten wurden zurückgebracht.

+ **Tokio**, 17. Jan. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein japanisches Torpedoboot hat am Montag in den Gewässern bei Tsuschima den holländischen Dampfer Wilhelmina, der mit Kohlen von Cardiff nach Wladiwostok unterwegs war, beschlagnahmt und nach Sasebo gebracht.

Ein geschützter Kreuzer erster Klasse wird auf der Marine-Werft in Kure erbaut.

Die russische Garnison Port Arthurs.

General Nogis erster Bericht über die Stärke der gefangen genommenen Garnison war offenbar auf irrigen Meldungen aufgebaut, denn es konnten im Ganzen nur 9000 russische Soldaten aus der Festung ausrücken, und unter diesen befanden sich, wie dem „Daily Telegraph" mitgeteilt wird, 5000 Leute, die verwundet waren. Die Garnison hatte nach Auslage der Offiziere im August eine Kopfstärke von 38 000 Mann. In Port Arthur starben 23 000 Mann, von denen 10 000 in Gefechten fielen. Typhus, Skorbut und Typhusenterie waren die hauptsächlichsten Krankheiten. Von den 500 Offizieren, die im August noch vorhanden waren, ist noch die Hälfte dienstfähig. Unter der Garnison befanden sich nicht weniger als 10 000 Polen. Diese sollen keine begeisterten Kämpfer gewesen sein, und die polnischen Gefangenen legen deutlich ihre Freude über das Ende der Belagerung an den Tag.

+ Zum Streik im Ruhrrevier.

Kamen, 16. Jan. Ein reges Leben und Treiben konnte man in den letzten Tagen auf den nach Zeche Courl führenden Straßen beobachten. Auf dem Vorplatz zur Zeche herrschte ein Wagenverkehr, wie er seit langer Zeit nicht gesehen wurde. Aus Furcht vor einem Generalstreik war jedermann bemüht, sich einen angemessenen Kohlenvorrat zu beschaffen. Die Zechenverwaltung hat — was alle Anerkennung verdient — allen Anforderungen entsprochen und an alle sich Meldenden Kohlen zu gewöhnlichen Preisen verabfolgt. Infolgedessen war auch der Andrang ein sehr großer.

Dortmund, 16. Jan. Hier sind 58 Personen als Schutzmannschaften der Polizei vereidigt worden. Sie tragen schwarzweiße Binde, Polizeimarke, Revolver und Seitengewehr.

Essen, 16. Jan. Das Kohlensyndikat ersucht die Syndikatszechen, bei dem Umsichgreifen des Arbeiterausstandes zunächst dafür Sorge zu tragen, daß diejenigen Betriebe, deren Aufrechterhaltung im öffentlichen Interesse liegt (wie Gasanstalten, Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Verkehrsanstalten, Krankenhäuser usw.) unbedingt mit Kohlen versorgt werden. Für die verfügbaren Mengen sind neue Bestimmungen erlassen.

Bochum, 16. Jan. Bald nach dem Bekanntwerden der Proklamierung des Generalstreiks setzten mehrere hiesige Webereien den Betrieb einstweilen still. Für morgen sind weitere Betriebseinschränkungen in Aussicht genommen. Der Kohlenvorrat äußert sich sehr empfindlich.

Dortmund, 17. Jan. Wie die Bergarbeiter zu einem großen Teile vor acht Tagen den Mahnungen der Verbandsführer, bis zum Austrag des Falles Bruchstraße keinen Streik zu beginnen, nicht folgten, so scheint jetzt umgekehrt ein erheblicher Teil dem Rate der Führer, in den allgemeinen Ausstand zu treten, kein Gehör zu schenken, wenigstens ist bis gegen 10 Uhr Vormittags nach den vorliegenden Meldungen die Zahl der Ausständischen nicht in dem Maße gewachsen, wie die Führer gehofft hatten. Man schätzt jetzt die Zahl der Ausständischen auf 130 000. Im Gelsenkirchener Revier, das bis jetzt ganz ruhig geblieben war, fuhr heute Vormittag die Hälfte der Belegschaften der Zechen an. Aus dem Herner und Recklinghauser Revier liegen noch keine bestimmten Meldungen vor. Im engen Dortmunder Revier ist sogar auf Zeche Tremonia heute eine Besserung zu verzeichnen. Auf den Zechen Kaiserstuhl I und II sind heute 290 und 315 Mann angefahren, weniger als gestern, aber immerhin noch eine auffallende Zahl Arbeitswilliger.

Bochum, 17. Jan. Die Zeche Julius Philipp macht durch Anschlag bekannt, daß, wenn die Arbeiter die Arbeit bis Mittwoch, den 18. Januar, nicht wieder aufnehmen, die Zeche gänzlich stillgelegt werden soll. Die Westfälischen Stahlwerke haben den Betrieb infolge Kohlenmangels soweit eingestellt, daß von den 1200 Arbeitern des Werkes nur 400 beschäftigt werden.

Von dem Ausstand der Bergarbeiter im Ruhrrevier wird nun auch die Zementindustrie betroffen. Besonders macht sich der Kohlenmangel bei den Portlandzementwerken fühlbar, die mit Schlacken zu arbeiten haben. Es sollen sich auch verschiedene Zementwerke mit dem Gedanken tragen, wenn der Kohlenmangel andauere, den einen oder anderen Ofen stillzulegen.

Bochum, 17. Jan. Die Belegschaften von Julius Philipp und Bernes, wo eine Stillegung angedroht wurde, sind wieder eingefahren. Die völlige Ablehnung der Forderungen der Arbeiter hat die Sympathie der Bürgerschaft für die Arbeiter vermehrt, und es sind schon Aufrufe zu Sammlungen erlassen.

Dortmund, 17. Jan. Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde ein Bergmann der Belegschaft der Zeche Viktor aus Obercastrop nach verfahrener Nachtschicht auf dem Heimwege von acht Personen überfallen und schwer mißhandelt.

+ **Essen**, 17. Jan. In der heutigen Nachmittagsschicht streiken 31 718 Arbeiter, in der Morgen- und Nachmittagsschicht zusammen 154 380, die sich auf 202 Zechen bezw. Schachtanlagen verteilen.

Gelsenkirchen, 17. Jan. Anläßlich des Streiks der Bergarbeiter ist von der Behörde durch Rundschreiben verfügt worden, daß sämtliche Wirtschaften von heute ab in Gelsenkirchen um 9 Uhr geschlossen werden müssen.

Königsborn, 17. Jan. Gestern sind hier zwei Bergleute auf dem Wege zur Schicht von Ausständigen überfallen und mißhandelt worden. Einer von ihnen befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Langendreer, 17. Jan. Auf dem Wege zur Zeche Bruchstraße sind heute Morgen die beiden im Langendreerholz wohnenden Arbeiter Walter und Kynast von fünf Streikenden überfallen und schwer mißhandelt worden.

Hagen, 17. Jan. Auf der hiesigen Gußstahlfabrik von Eicken u. Co. feiern infolge des Streiks 1000 Mann, auf dem Stahlwerk ca. 800 Mann. Bei der Firma Funke u. Elbers sind vorläufig eine Anzahl Puddelöfen stillgelegt. In etwa zwei Tagen müssen auch hier 300 Mann feiern.

Der Pückler-Prozeß.

Berlin, 13. Jan.

Vor Eintritt in die Verhandlung fragte Graf Pückler, ob sich unter den Richtern ein Jude befinde. Als dies verneint war, ob ein Richter vielleicht getaufter Jude sei, ein Richter heiße Simonsohn. Der Präsident erwiderte hierauf, daß er von Amts wegen darüber keine Auskunft zu geben habe, aber mitteilen wolle, daß schon die Eltern des Landgerichtsrats Simonsohn getauft waren. Einen Antrag des Grafen Pückler, den Landgerichtsrat Simonsohn abzulehnen — der Verteidiger Ulrich schloß sich diesem Antrage nicht an — lehnte der Gerichtshof ab mit der Begründung, daß auch ein Richter jüdischen Glaubens nicht ohne weiteres als befangen zu betrachten sei, erst recht aber nicht ein Richter, der nicht jüdischen Glaubens ist, sondern nur von Juden abstammt und sich selbst nicht für befangen erklärt hat. Die Anklage beschuldigt den Grafen Pückler, im Juni bis Dezember 1904 durch 10 selbständige Handlungen öffentlich eine versammelte Menschenmenge zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert und verschiedene Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander angereizt zu haben; ferner den Grafen Pückler und den Buchdrucker Mutschmann durch 10 selbständige Handlungen in der Zeit vom Juni bis Dezbr. 1904 durch Verbreitung von Schriften zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert zu haben. — Zu seinen persönlichen Verhältnissen bemerkt der Angeklagte Graf Pückler u. a.: Er habe das Volksrichterexamen, den juristischen Doktor, das Referendarexamen in Celle und das Offiziersexamen gemacht und sei drei Jahre Referendar in Herrnstadt u./N., Hirschberg und Görlitz gewesen. Er sei seinerzeit Vertrauensmann im Bund der Landwirte gewesen und habe sich in den Dienst der Bauernbewegung gestellt. Dann habe er sich der antisemitischen Agitation gewidmet. Im wesentlichen handle es sich bei den inkriminierten Redewendungen um Volksversammlungsscherze, die sich jeder Volksversammlungsredner leiste, um die Leute zu entbusiasmieren und zu amüsieren. Im Laufe der Agitation habe ich mehr als einmal mich davon überzeugt, daß mein Kampf eine von Gott gewollte Sache ist, sonst würde es mir nicht möglich sein, so lange im Kampfe auszuhalten, viel länger als seinerzeit Stöcker und Ahlwardt. Ich habe mich davon überzeugt: Gott will den jüdischen Einfluß brechen. Ich habe mehrere Male in Todesgefahr geschwebt und bin in wunderbarer Weise durch Gott gerettet worden. Ich erinnere nur an den Giftmordversuch in der Schweiz. — Präs.: Bleiben Sie einmal bei dieser Geschichte. — Angekl.: Ich bin schon im Eisenbahncoupé auf der Fahrt nach der Schweiz durch eine göttliche Warnung zur Vorsicht ermahnt worden. — Vors.: In welcher Weise denn? — Angekl.: Das erfährt man durch Gebet. Im Gebet fühlt man die Nähe Gottes. Ich bete unaufhörlich bei allen Schritten, die ich tue. In der Schweiz hat man mir in einem Gasthof eine Suppe gereicht, in welcher Gift war, auch in dem Kaffee war Gift. Die Suppe schmeckte schlecht, ich schlug sie, nachdem ich einen Löffel genossen, weg und sagte: Das verfluchte Dreckzeug! Ich wurde nachher krank. Zwei Juden saßen dabei, kriegten einen Schreck und liefen sofort davon. — Vors.: Und Sie glauben, daß diese beiden mit der Vergiftung in Verbindung standen? — Angekl.: Ganz gewiß! Ich bekam nach dem Genusse des Löffels Suppe und des Kaffees Erbrechen und Herzbeschwerden. Wenn ich mehr gegessen hätte, wäre ich sicher tot gewesen. — Vors.: Sie glauben wirklich, daß eine große Verschwörung existierte, Sie zu vergiften? — Angekl.: Ohne allen Zweifel. — Vors.: Leiden Sie vielleicht an Verfolgungswahnsinn? — Angekl.: Nicht die Spur! Sonst hätte ich mich nicht in eine so gefährliche Sache hineingeben. — Präs.: Wieso gefährlich? — Angekl.: Ich sitze schon das 18. Mal auf der Anklagebank, ich riskiere doch auch alle Mal meine ganze soziale Stellung, ich kann ins Gefängnis oder ins Irrenhaus gesperrt werden. — Vors.: Was wollen Sie mit dem Hinweis auf das Irrenhaus sagen? — Angekl.: Meine Verwandten, die mit mir und meinem Vorgehen nicht einverstanden sind, haben mich schon einmal veranlaßt, mich in der Charitee auf meinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen. Ich bin aber durchaus normal. — Vors.: Sind Sie verheiratet? — Angekl.: Ich war verheiratet mit einem ehemaligen Fräulein von Jastrow, bin aber geschieden. — Der Sachverständige Dr. Hoffmann will noch näheres über die vom Angeklagten erwähnten „Wunder" erfahren. — Angekl.: Nun, ich war schon oft drauf und dran, meine Mission aufzugeben, weil ich fürchtete, meine Kräfte würden nicht ausreichen. Aber ich bin immer wieder durch Gottes Willen darauf hingeführt worden, und es ging mit Gottes Hilfe immer wieder ganz gut. Ich habe schon beinahe ein Vermögen meiner Mission geopfert. — Vors.: Vielleicht erklären Sie sich noch mal deutlicher über Ihre „Mission". — Angekl.: Ich will nicht etwa sagen, daß ich irgend eine Erscheinung gehabt habe. Ich habe das im Gebet, wie jeder Christ. Ich bin vielfach vor Unheil bewahrt worden durch die göttliche Gnade im Gebet. — Staatsanwalt: Will denn der Angeklagte darauf hinaus, daß er seine Reden gar nicht ernst gemeint hat und daß seine Kraftstellen nur Scherze waren? — Angekl.: Wenn ich sage, man soll die Juden mit dem Stock hauen, so ist dies mein Ernst. Ich gebe zu, daß ich glaube, die Judenfrage kann nur durch eine gewisse Gewalt gelöst werden. Es ist mir mit meiner Agitation bitterster Ernst.

Es folgt die Verlesung der zehn Reden. In einer Rede über das Thema „Auf zum Kampfe", welche Graf Pückler am 1. Juli d. Js. in der Tonhalle hielt, kamen folgende „Kraftausdrücke" vor: Fußtritte, daß ihnen die Schwarte knackt! — Ein ganz verfluchtes, lausiges Gesindel sind sie, unsere Feinde, wir müssen sie vernichten, zertreten, zerschmettern und zerschmeißen. —

Vors.: Graf Pückler, Sie werden doch ohne weiteres zugeben müssen, daß diese Aeußerungen eine Aufreizung der schlimmsten Sorte darstellen. — Graf Pückler: Meine Redewendungen müssen bei der heutigen Lage der Judenfrage schärfer sein. Stöcker blieb in den Grenzen, Ahlwardt wurde schon etwas wüster, in den dessen Nachfolger. Die heutigen Antisemiten verlangen eine kräftige, deutliche Ausdrucksweise. Die Behörden sanktionieren überall meine Ideen, ich bin jetzt in ganz Deutschland bekannt, die deutsche Nation verlangt etwas von mir. Ich bin zurzeit der einzige Vertreter des wahren Deutschtums. — Vors.: Rechnen Sie denn gar nicht mit folgender Möglichkeit? In Berlin wird „der reiche Jude in der Equipage mit Gummirädern" vielleicht nicht „verhauen" und „rausgeschmissen" werden. Wenn aber in kleinen Städten und Dörfern unter der einfachen Bevölkerung, die vielleicht nicht die „bildliche Ausdrucksweise versteht, ein derartiges mit Aufreizungen gespicktes Blatt zirkuliert! Meinen Sie nicht, daß möglicherweise die „kräftigen Arme und Fäuste" der jüdischen Bevölkerung unter Verkennung des tatsächlich Gewollten „das Fell juckend machen?" Damit müssen Sie rechnen, und dies ist eben eine Aufreizung. — Graf Pückler: Ich habe schon wiederholt geäußert, daß ich es für kein Unglück halte, wenn wirklich mal ein Jude ein bischen Keile kriegt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Lippstadt [illegible]

Uebergang der Rhedaer Bahn über die Weißenburger Chaussee der 6.44 von Lippstadt nach Rheda abfahrende Personenzug ein mit 2 Pferden bespanntes Fuhrwerk der Brauerei Weißenburg und schleuderte es in den nebenliegenden Bahngraben. Glücklicherweise kam der Führer des Fuhrwerks mit nur einigen geringen Verletzungen davon. Die Pferde blieben unverletzt. Der Wagen und eine Anzahl Flaschen wurden zertrümmert. (Vaterlst.)

+ **Benninghausen**, 16. Jan. Von der Stadt Dortmund wurde hier ein 80 Morgen großes Bauernqut gekauft, um darauf ein Genesungsheim für schwächliche Kinder zu erbauen. Für den Morgen wurden 1000 Mk. bezahlt.

Hamm, 14. Jan. Zum Gerichtsassessor ernannt wurde der Referendar Dr. Heiermann im Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm.

Sprockhövel, 15. Jan. Eine Neujahrs-Ueberraschung ist einigen hiesigen jungen Damen zuteil geworden. Nach der Weihnachtsfeier des Kirchenchors brachten sie eine Anverwandte nach Hause, und als man den Gatten trotz allen Klopfens nicht wach bekommen konnte, machte man den Vorschlag, ihn durch ein Ständchen zu wecken. Gesagt, getan. Oder o Weh! Das Ohr des Gesetzes hörte den Gesang, und die Damen sind wegen ruhestörenden Lärms mit einer Strafe von 5 Mk. bedacht worden. Ein solcher Fall, daß junge Damen und dazu die Angehörigen eines Kirchenchors wegen ruhestörenden Lärms in Strafe genommen werden, dürfte doch wohl selten sein.

Bochum, 17. Jan. Der Direktor der hiesigen Nacht- und Schließwache ist plötzlich von hier verschwunden. Heute sollten vor dem hiesigen Gewerbegericht vier Klagen der Angestellten der Wache auf Zurückerstattung ihrer Kaution und Auszahlung des Monatsgehalts zur Verhandlung kommen, es war jedoch kein Vertreter der Nacht- und Schließwache zu ermitteln.

Detmold, 15. Jan. Mit dem geisteskranken Fürsten Karl Alexander ist jetzt in Lippe der letzte von vier Brüdern gestorben, von denen drei nacheinander in Lippe regiert haben. Der älteste Bruder Leopold regierte in Lippe von 1851—75, sein Bruder Waldemar bis 1895. Ein vierter Bruder, Prinz Hermann, starb schon im Sommer 1884, und zwar, ebenso wie seine 8 zur Regierung gelangten Brüder, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Die Geisteskrankheit des Fürsten Alexander entstand infolge eines unglücklichen Sturzes in der Jugend. Die älteste Linie des Fürstenhauses Lippe ist nunmehr ausgestorben.

Bentheim, 15. Jan. Eine äußerst schwere Arbeit wird die Tiefbaukunst in allernächster Zeit unternehmen. Gilt es doch, unsere auf einem Felsrücken liegende Stadt mit einer Wasserleitung zu versehen. In ca. 5 Monaten wollen Ingenieur König aus Köln mit der Firma C. Smerker in Mannheim diese Anlage ausführen, und dann soll sie dem Betriebe übergeben werden. Das Unternehmen ist vollständig privater Natur, es erfordert ein Anlagekapital von 160 000 Mk. Von dem Rohrnetz, das ungefähr 4500 Mtr. lang sein wird, müssen rund 1500 Mtr. durch Felsen gesprengt werden. (W. Tbl.)

Tüfelsdorf, 16. Jan. Gestern ertranken hier beim Schlittschuhlaufen ein 16jähriges Mädchen und ein 13jähriger Junge. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Köln, 17. Jan. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr ertranken in einem an der Gaußstraße in Deutz gelegenen, mit Wasser gefüllten Kiesloch zwei Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren, die beim Schlittschuhlaufen in der Mitte des großen Tümpels durch die Eisfläche eingebrochen waren. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Koblenz, 17. Jan. Das diesjährige Kaisermanöver wird zwischen dem 5. und 9. Sept. in der Nähe von Koblenz stattfinden. Der Kaiser wohnt abwechselnd in Koblenz und auf dem berühmten Schloß Stolzenfels.

Koblenz, 18. Jan. Der Festungsgefangene Hüffener ist am Dienstag nach Weichselmünde gebracht worden.

Kassel, 17. Jan. Das hiesige Residenztheater (Direktion Karl Gemünd) meldete heute Konkurs an.

Fulda, 16. Jan. Gestern Abend 8 Uhr 20 Min. stieß auf der Station Bebra der Luxuszug Berlin—Riviera infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einfahrtssignals mit einer leeren Maschine zusammen. Zehn Reisende und einige Zugbeamte wurden durch Stöße und Glassplitter verletzt. Die Reisenden wurden mittelst Ersatzzuges mit einstündiger Verspätung nach Frankfurt a. M. weiter befördert.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 18. Jan. Stadttheater. In der gestrigen Erstaufführung von G. Hauptmanns Bühnendichtung „Hannele", der man viel Interesse entgegenbrachte, hatte Frl. Crusius die Titelrolle übernommen, die sie mit ihrem reichen und vielseitigen Registerausgleich für die Stimmen von verhaltener Leidenschaftlichkeit und kindlicher Frömmigkeit vorzüglich durchführte. Furcht und Angst vor dem barbarischen Vater, den Herr Garrison mit dick aufgetragener Niedertracht und in einem Ton, der geradezu cynisch wirkte, wiedergab, durchzitterte ihr ganzes Wesen; Hannele ist eine psychologisch erste Charakterfigur. Ausgezeichnet besetzt waren die Rollen des Lehrers Gottwald und des Fremden, die Herr Baumeister mit Würde und Wärme darstellte. Frl. Mühlhan spielte die Krankenschwester Martha durchaus angemessen. Die Musik zu „Hannele", namentlich die Einleitung, von Marschall, wirkt ergreifend, besonders auch in den schauerlichen Erscheinungsszenen, als Hannele im Fieberraum ihren Vater, den betrunkenen Maurer Mattern und ihre verstorbene Mutter, sowie viele Engel sieht. Der Gesamteindruck des Stückes ist: eisig-gruselig; es läuft einem dabei kalt über den Rücken. Warm wird man erst wieder in dem 2. Stück: „Der eingebildete Kranke", Lustspiel von Molière, Deutsch von Ludwig Fulda. Herr Sandhage spielte den eingebildeten Kranken mit fesselndem Humor. Die übrigen Familienglieder fanden in Fräulein Crusius, Frl. Kahlenberg und Frl. Mühlhan eine ausgezeichnete Vertretung, und wenn wir noch die humorvolle Widergabe des Dr. Diafoirus durch Herrn Rüger und des Sohnes Thomas durch Herrn Platen lobend erwähnen, so dürfen wir unser Urteil dahin zusammenfassen: Das Stück wurde brillant gespielt. Herr Oberregisseur Joh. Meißner hatte mit seinem Verständnis die Inszenierung besorgt. Frl. Crusius erntete an ihrem Benefizabend einen Riesenlorbeerkranz und zahlreiche hübsche Blumenarrangements.

= **Bielefeld**, 18. Jan. Im Remke's Theatersaal fand gestern (Dienstag) Abend eine von dem Vorstande des hiesigen Vereins zur Erlangung einer staatlichen Pensionskasse für Privatangestellte einberufene Versammlung statt, die von etwa hundert Herren besucht war. Herr Danzfuß eröffnete die Versammlung und gab dem Kassierer des Vereins, Herrn Thieme, das Wort zu einer Berichterstattung über die gegenwärtige Lage der Angelegenheit in Deutschland. Redner gab einen Ueberblick vom Anfange der Bewegung im Jahre 1901 an bis heute und legte dar, wie aus kleinen Anfängen eine mächtige Agitation entstanden sei. Bei der Zählung am 1. Okt. 1903 sind 187 000 ausgefüllte Fragebogen abgegeben, die augenblicklich auf dem statistischen Amte bearbeitet werden. Gegenwärtig ruhe allerdings die Agitation etwas, doch dürften wir darum nicht rasten, sonden müßten doch sorgen, daß besonschlössen, sind hier doch noch über 60 pCt. aller Privatbeamten nicht organisiert! In der dann folgenden Diskussion fand ein reger Meinungsaustausch statt, dessen Ergebnis war, jeder möge, so viel an ihm liege, dazu beitragen, daß die in sozialer Hinsicht so wichtige Angelegenheit, der auch die Regierung und viele Parlamentarier sympathisch gegenüberstehen, zum Siege gelangt.

□ **Bielefeld**, 17. Jan. Strafkammer. Der jetzige Kutscher Karl Hamberg von hier war im verflossenen Jahre bei einem hiesigen Geschäfte als Handlungsgehilfe beschäftigt und hat, ohne von seinem Chef dazu beauftragt zu sein, bei der Kundschaft Geldbeträge einkassiert; es sind dem Gauner Beträge in der Höhe von 63,75, 23,00 und 68 Mk. in die Hände gefallen. Nur in einem Falle ist ihm sein Vorhaben nicht geglückt. — Strafe: 9 Monate Gefängnis.

Der Kommis August Rauchschwalbe von hier hatte in Bielefeld die Bekanntschaft eines jungen Menschen namens Lorenz gemacht, der ihn dann mit einem anderen jungen Manne aus Herford bekannt gemacht haben soll. Der Angeklagte hat nun in Gemeinschaft dieser beiden [illegible] heute einen nicht einmal

mit Namen kennt, Wechsel gefälscht und die Falsifikate untergebracht. Es sind gefälschte Wechsel von 400, 275 und 483 Mk. bei einem hiesigen Bankgeschäfte diskontiert worden. Mit dem Gelde ist der Angeklagte nach Hannover gegangen, wo er es in liederlicher Gesellschaft verprasste. Rauchschwalbe erhielt **1 Jahr und 3 Monate** Gefängnis.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Schneider Ernst Bannier zu Bielefeld und dessen Stieftochter, das Dienstmädchen Eva Beisel von hier, jetzt zu Köln wohnhaft, wegen Blutschande verhandelt. Bannier, der Vormund seiner Stieftochter war, erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechens 1 Jahr Gefängnis. Das Mädchen wurde wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu **1 Monat** Gefängnis verurteilt.

Bielefeld, 17. Jan. Für das Gymnasium wurden zur Einrichtung eines Lehrzimmers der Chemie 1200 Mark aus städtischen Mitteln bewilligt. Für die Anschaffung von Lehrmitteln sollen noch 1500 Mk. aus Anstaltsmitteln bewilligt werden.

Der Haushaltsplan der Realschule ist vom Magistrat festgesetzt worden; es ist darin u. a. ein Betrag von 2000 Mk. für die Anschaffung eines **Flügels** vorgesehen.

□ **Clarholz**, 16. Jan. Nun ist auch der **dritte** und älteste Sohn des Schreinermeisters **Stuckstette**, ein hoffnungsvoller Knabe von zwölf Jahren, der unheimlichen **Scharlachkrankheit** zum Opfer gefallen! Die schwer geprüften Eltern finden hier allgemeine herzliche Teilnahme.

+ **Langenberg**, 18. Jan. Die am Sonntage hier abgehaltene Versammlung des kath. Volksvereins war so zahlreich besucht, daß der geräumige Saal des Herrn Gastwirts Brill die erschienenen Männer und Jünglinge kaum zu fassen vermochte. — Als Redner traten auf Herr Rektor Schulte-Lippstadt und der hochw. Herr Pater Rogatus-Rietberg. Ersterer sprach über die Entwickelung der sozialen Frage und ihre Lösung durch die Grundsätze des Christentums; Pater Rogatus verbreitete sich in seinem Vortrage über den Massenunglauben unserer Zeit, über dessen Ursachen und Folgen, sowie über die Mittel zur Abwehr. — Beide Vorträge fanden den größten Beifall, begeisterten den katholischen Mann für die gute Sache und führten dem Volksvereine 80 neue Mitglieder zu. — Nachdem Herr Pfarrer und Definitor Kleinschnittger beiden Rednern das verdiente Lob gespendet und das „Hoch" auf Kaiser und Papst ausgebracht hatte, wurde die Versammlung unter dem Gesange „Großer Gott, wir loben dich" geschlossen.

)(**Rietberg**, 17. Jan. Ein Künstler-Konzert ersten Ranges steht uns hier am Montag, dem 23. Januar (im Daenell'schen, früher Heitreschen Lokale) in Aussicht und zwar von den gefeierten Geschwistern Boucher. Die liebenswürdigen Pariserinnen haben ihren prachtvollen Wohnsitz bei Paris verlassen, um eine kleine Zwischen-Tournee in unserer Provinz machen, bei welcher Gelegenheit sie auch unsere Stadt mit einem einzigen Konzert beehren wollen. Die Künstlerinnen, die inzwischen Amerika, Rußland, Frankreich mit einem großartigen künstlerischen, sowie pekuniären Erfolge bereisten, haben sich ihrem Impresario zu einer 2. amerikanischen Gastspielreise verpflichtet, wo neue Triumphe sie erwarten. Da die Leistungen der beiden Künstlerinnen noch nicht allgemein bekannt sind, wollen wir nachstehend die Besprechung einer amerikanischen Zeitung folgen lassen. So schreibt der „New-Yorker Herald": „Gestern gaben die Geschwister Boucher ihr drittes und Abschiedskonzert vor einem ausverkauften Hause und ernteten wahre Triumphe. Man muß diese anmutigen Künstlerinnen nicht nur hören, sondern auch ihren Pariser Chic sehen und bewundern. Ueber die Leistungen der beiden Künstlerinnen haben wir nichts mehr zu sagen, was nicht bekannt ist, und wollen nur von dem enorm gespendeten Beifall und den herrlichen Blumenspenden berichten. Wie wir nachträglich erfahren haben, befanden sich unter den vielen Sträußen auch mehrere Geschenke, so z. B. ein Brillant-Haarpfeil und ein massiv goldenes ziseliertes Armband als Anerkennung für die großen künstlerischen Leistungen. Das Publikum ließ die Künstlerinnen erst abreisen, nachdem der Impresario das Versprechen gegeben hatte, bald wiederzukommen." — Wir hoffen, daß unser Publikum sich auf die Durchreise der Geschwister Boucher freuen und seine Anerkennung durch einen ausverkauften Saal zeigen wird.

Aus dem Regbz. Münster.

Telgte, 14. Jan. Das Knickenbergsche Institut, welches seit ungefähr vierzig Jahren besteht und weithin bekannt geworden ist, soll aufgelöst werden, da der Direktor von seinem Posten zurückzutreten gedenkt und die Anstalt eingehen lassen will, weil angeblich seit Jahren mit Unterbilanz gearbeitet wird. Man kann sich die Bestürzung der Professoren und Lehrer vorstellen, die zum Teil an der Anstalt schon lange Jahre tätig und an ihr alt geworden sind. Nicht geringer ist die Aufregung unter den Bürgern unserer Stadt, für welche das Eingehen des Instituts einen nicht geringen finanziellen Rückgang bedeuten würde. Denn die rund fünfzehn Lehrer mit ihren Familien, sowie die 300—400 Schüler, die teils in der Stadt bei den Bürgern wohnen, geben einem beträchtlichen Bruchteile unserer Einwohnerschaft Beschäftigung und Lebensunterhalt. Somit ist es klar, daß von dem weiteren Bestehen der Anstalt die Existenz manches Bürgers abhängt, und daß mit ihrem Eingehen die Steuerkraft unserer Stadt erheblich sinken würde. Es wurden denn auch in der Bürgerschaft alsbald Stimmen laut, die für ein Fortbestehen des Instituts energisch eintraten. Eine Gesellschaft wohlhabender Bürger bildete sich, welche sich mit dem Direktor in Verbindung setzte. Endgültige Ergebnisse sind bisher noch nicht erzielt worden. Doch gedenkt die Gesellschaft, die über bedeutende Geldmittel verfügt, das Institut käuflich zu erwerben und es dann unter einem neuen Direktor fortzuführen. Hoffentlich finden die Verhandlungen bald ein beide Teile zufrieden stellendes Ergebnis, denn die Zeit der Anmeldungen neuer Schüler für kommenden Ostern steht nahe bevor.

× **Münster**, 17. Januar. Schwurgericht. Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich gestern der frühere Aktuar Bernard Westarp zu verantworten. Der erst 22jährige Westarp ist gebürtig aus Ahlen, wo er auch als Aktuar angestellt war. Im vergangenen Herbst wurde er auf 4 Wochen dem Amtsgerichte Haltern überwiesen, und dort hat er im ganzen 79,50 Mk. unterschlagen. Westarp ist ein Opfer seiner Spielwut geworden. Namentlich „mauschelte" er leidenschaftlich, und dazu reichten seine mageren Aktuardiäten natürlich nicht aus. An einem einzigen Abend verlor er 150 Mark im Mauschelspiel. Um ungestörter dem Spiel fröhnen zu können, zog Westarp mit seinen Freunden auch wohl auf die Dörfer. In Haltern trat er außerordentlich nobel auf und suchte und fand seine Spielfreunde auch in den ersten Kreisen. So mauschelte er z. B. mit dem Bürgermeister von Haltern und dem Frhrn. v. Romberg. Als er wieder nach Ahlen zurückgekehrt war, wurden seine Unterschleife entdeckt. Seinem Vorgesetzten in Haltern gegenüber leate er ein umfassendes Geständnis ab, riß aber dann aus Furcht vor Strafe nach Belgien aus. Dort beredete ihn ein kath. Geistlicher, zurückzukehren und sich der Behörde zur Verfügung zu stellen. Da sich bei Westarp Spuren von Geistesstörungen bemerkbar machten, wurde er zur Beobachtung in die Irrenanstalt Marienthal gebracht. Der Direktor dieser Anstalt sagte heute aus, nach seiner Ansicht habe sich der Angeklagte während des 4 wöchigen Aufenthaltes in Haltern unter dem Einflusse krankhafter Vorstellungen oder krankhafter Störungen der Geistestätigkeit befunden. Der frühere Vorgesetzte Westarps in Ahlen, Amtsrichter Kneer, stellte diesem das Zeugnis eines pflichtgetreuen, gewissenhaften und streng soliden Beamten aus. Der Erste Staatsanwalt Leggemann bat um Bejahung der Schuldfrage. Die Geschworenen verneinten sie jedoch nach einer langen Rede des R.-A. Wallach aus Essen. Westarp mußte deshalb freigesprochen werden.

Münster, 16. Jan. Verliehen wurde der Kronenorden 3. Klasse dem Domkapitular Heinrich Menden hier.

Lochalt, 17. Jan. Sämtliche Arbeiter der Buntweberei und Färberei Gebr. Schwartz sind in den Ausstand getreten.

Vermischtes.

+ **Mainz**, 17. Jan. Der Automobilfabrikant Fritz Opel ist mit seinem Automobil am Nachmittag auf der Straße zwischen Bischofsheim und Gustavsburg gegen eine Prellsteinmauer gefahren. Die Insassen flogen hinaus; der Chauffeur erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde nach Mainz ins Spital gebracht, wo er sofort einer Operation unterzogen werden mußte. Opel selbst ist geringfügig verletzt.

— **Beuthen**, 12. Jan. Ein Militärbefreier, der einem Rekruten mit dessen Einverständnis ein Glied des rechten Zeigefinges abhackte, wurde von der Strafkammer in Beuthen in Oberschlesien zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

+ **Schwerin** (Mecklenburg), 17. Jan. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin ist heute nach Berlin abgereist, von wo er sich nach Ostafrika zu einem mehrmonatigen Jagdaufenthalte zu begeben gedenkt.

— **Wegen zu kräftigen Singens in Disziplinaruntersuchung!** Gegen den Lehrer Rehm in Pampow i. M. war vor kurzem ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er durch kräftiges Singen in der Kirche zu Pampow den Gottesdienst gestört haben sollte. Das Konsistorium zu Schwerin hatte das Amtsgericht mit der Untersuchung beauftragt; aber die geladenen Zeugen sagten zugunsten des Lehrers aus; einer erklärte, er würde in Zukunft kein Gesangbuch mit zur Kirche bringen, weil er sonst ja Gefahr laufe, unter Anklage gestellt zu werden.

□ **Wien**, 17. Jan. Bei der Entgleisung des Brünner Schnellzuges auf der Strecke Bernhardtal—Hohenau, die infolge Schienenbruches erfolgte, sind 6 Reisende schwer und 17 leicht verletzt worden. Hilfszüge sind nach der Unfallstelle abgegangen.

)(**Gijon**, 17. Jan. Fünf Matrosen des deutschen Dampfers Ajax stürzten, als sie von Land an Bord zurückkehrten, ins Meer und ertranken.

+ **New-York**, 17. Jan. Seit dem 1. Jan. sind 1100 Einwanderer abgewiesen worden, größtenteils russische Juden. Der Prozentsatz der Abgewiesenen betrug 8 Prozent gegen früher 1½ Prozent.

+ **Christiania**, 17. Jan. Bei Nesdal, nördlich von Bergen, stürzte am Sonntag Abend plötzlich ein Teil der das Ufer bildenden Felswand in den Lönvandsee. Die dadurch hervorgerufene 20 Fuß hohe Welle riß die in der Nähe befindlichen Häuser und Menschen mit sich fort. 59 Personen sind umgekommen; bis heute sind 4 Leichen geborgen worden. Der heute herrschende starke Sturm hinderte daran, daß aus den anderen am See liegenden Orten Hülfe gebracht werden konnte.

— **Ein Mittel gegen den Krebs** soll, wie aus New-York gemeldet wird, der amerikanische Arzt Roswell Park Gratwick gefunden haben. Das Mittel besteht in einem Serum, welches der Erfinder präpariert hat.

Letzte Drahtnachrichten

können wir heute wegen Störung der Drahtleitung nicht bringen.

Wetteraussichten.

Am 19. Jan.: Wärmeres, vorherrschend wolkiges bis trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen.

Am 20. Jan.: Wechselnd bewölktes, mildes Wetter mit Niederschlägen (meiz in Form von Regen).

Verantwortlich für den lokalen Teil: Georg Groß in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: E. Holterdorf in Oelde. — Manuskriptdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Typothesen Bielefeld Rudolfstraße 1.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird am **Freitag, dem 27. d. Mts., nachmittags 2 Uhr** beginnend, im Ressourcen-Saale ein

Fest-Essen

stattfinden, zu welchem mit dem Bemerken ergebenst eingeladen wird, daß die Einzeichnungslisten für die Herren Teilnehmer bis zum Dienstag, dem 24. d. Mts., abends, in der Ressource, Eintracht, sowie bei den Herren Chr. Stein, Modersohn, Siekermann Biermanns Weinstube und Ratskeller offen liegen und dann geschlossen werden.

Die Plätze können von Donnerstag, den 26. d. Mts., abends 8 Uhr ab belegt werden.

Der Fest-Ausschuß:
J. A.: Bunnemann, Oberbürgermeister,
Geh. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Um die event. Anstellung einer zweiten Lehrerin rechtzeitig veranlassen zu können, werden diejenigen Eltern, welche ihre Kinder zu Ostern dieses Jahres der **katholischen höheren Töchterschule** hierselbst zuführen wollen, gebeten, dieselben alsbald, spätestens aber bis zum **25. Februar d. Jrs.** der Leiterin der Schule, Fräulein **Gassel**, anmelden zu wollen.

Spätere Anmeldungen würden event. nicht berücksichtigt werden können.

Das Kuratorium
der kathol. höheren Töchterschule zu Beckum.

Bekanntmachung.

Nachdem die Fluchtlinien der Planstraße 15 (zwischen Detmolder- und einer noch festzulegenden Parallelstraße), Fluchtlinienplan 25 S, durch Beschlüsse des Magistrats vom 14. November 1904 und der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. d. Mts. festgesetzt sind, ist der betreffende Plan zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathause, Zimmer 23, vom 18. d. Mts. bis zum 16. k. Mts. offengelegt. Einwendungen gegen denselben sind bis zum 16. k. Mts. bei uns anzubringen.

Bielefeld, den 16. Januar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unsere Mitbürger fordern wir auf, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Stadt im Festgewande erscheinen zu lassen.

Bielefeld, 13. Januar 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Freitag, den 27. d. M., sind unsere Büreaus und Kassen von 12 Uhr mittags ab geschlossen.

Bielefeld, den 13. Januar 1905.

Der Magistrat.

Reuters Werke nur 6 Mk.

Soeben erschien:
Sämtliche Werke
von
Fritz Reuter.
Rechtmäßige Original-Ausgabe in 8 Bänden (mit Anmerkungen) gebunden in 4 eleganten roten Leinenbänden.
Preis nur 6 Mk.

Reuters sämtliche Werke
in 8 hocheleganten Leinenbänden Mk. 12.—. Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Gegen Einsendung von 80 Pfg. senden wir Jedem eine Probe hochfeinen, leichtgelierten
Rot- und Weisswein
nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Weiteres unfrankirt zurücknehmen. — 18 Mark gelagerter Weinberge an Ihr u. Alyin. Gebr. Orth, Ahrweiler

Junge Witwe, 28 J., kinderl., o. jed. Anhang, im Bes. v. üb. 500000 ℳ, w. Heirat m. solid. Mann. Verm. n. erf. Bewerb. u. Veritas, Berlin N. 39 erb.

Sommermädchen 1905
in Monats-, Tage- oder Akkordlohn, zu zweien, auch größeren Kolonnen, ferner:
Knechte, Jungen, Melker
vermittelt **Heinrich Hartmann, Hannover**, Alte Cellerheerstr. 1. Stellenvermittlung.

Gesucht zum 1. April ein braves, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, ebenso ein zuverlässiges
Kindermädchen.
Gefl. Offerten an Frau **Oberlehrer Winterhoff**, Münster i. W., Junkerstr. 9.

Ich suche zum 1. April ein in Küche und Haushalt durchaus erfahrenes
Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau Richard Riesenberg Oelde.

Für einen besseren bürgerlichen Haushalt wird ein gesetztes kath.
Mädchen,
welches die Küche selbständig führen kann, **gesucht.** Gefl. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie unter **F. L. 233** an die Exp. d. Bl. erb.

Junge Mädchen,
welche die feine Küche erlernen wollen, finden dazu die beste Gelegenheit am **Bade Bentheim.**
Näheres durch die **Badeverwaltung zu Bad Bentheim.**

Zum 1. April suche ich ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, wegen Verheiratung des jetzigen.
Frau Pastor Jordan, Warendorf i. W.

Ein zuverlässiges, braves
Mädchen
für Küche und Hausarbeit in einem ruhigen Haushalt nach **Warendorf** zum 1. April gesucht.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Zum 1. April findet ein
junges Mädchen
angenehme Stelle zur **Erlernung der Küche und des Haushalts** ohne gegenf. Vergütung bei Familien-Anschluß. Offerten unter **F. S. 500** an die Exp. d. Z.

Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht.
Ford. Stumpe, Gastw., Telgte.

Für kleinen Haushalt zum 1. April ein
Mädchen
gesucht, welches die Hausarbeiten besorgt und sich in der Küche weiter ausbilden will.
Frau Mitsdörffer, Münster i. W., Bahnhofstr. 50.

Suche zum 1. April gegen hohen Lohn ein tüchtiges
properes Mädchen
für Küche und Hausarbeit, ohne Besorgung von Vieh u. Feldarbeit.
Gut Röckinghausen bei Wiedenbrück.
Frau Oekonomierat Beckmann.

Weg. Verheirat. d. jetzig. Mädch. suche ich z. 1. März prop. kath.
Mädchen
f. Küche u. Hausarb., welch. schon in herrsch. Häusern ged. hat.
Frau Oberlandesgerichtsrat von Manger, Hamm, Vorbergstr. 6.

Eine alleinstehende Witwe sucht zu April ein 14- bis 16jähriges
Mädchen
für leichte Hausarbeit; auch kochen zu lernen. Offerten unter **A. 15** befördert die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. April ein
tüchtiges Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit.
Leopold Stein, Beckum, Kleine Oststraße 1.

Tüchtiger Schreinergeselle
auf dauernde Arbeit gegen guten Lohn gesucht von
W. Wiesebrock, Beckum.

Sämtliche Schreibmaterialien
E. Holterdorf, Buchhandlung, **Bielefeld und Oelde.**

3—20 Mk. tägl. könn. Personen jed. Stand. verdien. Nebenerwerb d. Schreibarb., häusl. Tätigkeit, Vertretung 2c. Näheres **Erwerbszentrale in München 23.**

Sofort u. 1. Febr. gesucht:
1 Bautechn., 1 Masch.-Techn., 2 Buchh., 1 Filiall., 4 Verk. div. Branchen, 2 Kom., 2 Lagerr., 1 Exp., 8 Reis., 2 Filialleiterin., 31 u. 11. Putzarb., 2 Kassiererin., Verkäuferinnen f. Manuf., Kurzwaren, Kolon., Materialw., Wäsche, Konf. 2c., 2 Werk-Mstr. 2c. Näh. (Retourmarke)
Verband „Reform", Bielefeld, Niederstr. 36 (Eing. Niederwall).

Ein junges Mädchen
sucht zum 1. April Stelle in Wiedenbrück. Näh. in der Exped.

Erfahrene
Haushälterin
am liebsten im Alter von 40—50 Jahren für einen kleinen Haushalt auf sofort gesucht.
Johann Strake, Clarholz.

Suche für m. Tochter Stelle als **Lehrmädchen** in einem Putzgeschäft, ev. auch mit Tapisserie oder Weißwaren verbunden, am liebsten in kath. Hause. Off. unter **E. 23** an die Exped. d. Bl.

Zum 1. April ein gutes
Mädchen
für Küchen- und Hausarbeit gesucht von
Frau Sparkassen-Kontrolleur **Falkenstein,**
Lippstadt, — Geiststraße Nr. 25.

— Gesucht —
zum 15. Februar ein kath. braves
Mädchen,
erfahren in Küche und Hausarbeit. Gute Behandlung. Lohn monatlich 20 Mark.
Frau **Niermann,**
Düsseldorf, Graf Adolfstr. 46, I. Et.

Wegen Sterbefall suche für einen Ackerwirt in hiesiger Gegend auf sofort eine
Haushälterin
gegen hohen Lohn, sowie eine
Magd
für Vieh und Ackerwirtschaft.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zum 1. April d. J. sucht ein junger Mann Stellung auf einem größeren Gute als
Kutscher oder I. Fuhrknecht.
Näh. in der Exped. ds. Ztg.

Suche zum 1. April auf einen kleineren Gute im Kreise Recklinghausen einen **kath. jungen Mann,** der sich jeder Arbeit unterzieht, als
Baumeister
bei Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Stellung angenehm und dauernd.
Offerten unter Nr. **K. 100** befördert die Expedition d. Bl.

Ein junger Mann von 16 bis 17 Jahren als
zweiter Knecht
nach Kirchspiel **Beckum** zum 1. April gesucht.
Nähere Auskunft in der Expedition dies. Ztg.

Für meine **Brennerei** und **Kunstdenmühle** pr. sofort oder später ein kath., lediger, durchaus selbstständiger
Müller,
welcher mit Schärfmaschine arbeiten kann, **gesucht.** Gute und dauernde Stelle.
A. J. Böcker,
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei, **Westrup** b. Lüdinghausen.

Suche auf sofort oder zu Ostern einen
Schreinerlehrling.
Born. Hecker, Rheda.

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach Jemlinger Aufnahme erfolgt die Vierte kostenlos.**

Jnventur-Räumungs-Verkauf.

Um zur Inventur meine **grossen Läger** abzustossen, veranstalte ich vom 17. bis 27. Januar einen Ausverkauf

aller Winterartikel.

Sämtliche **Winter-Blusen** zu folgenden Einheitspreisen

Serie I	Serie II	Serie III
1,90	3,00	6,00

jedes Stück.

In der letzten Serie befinden sich die feinsten wollenen und seidenen Blusen bis zu 16,00 Mark.

Costumröcke
ca. 20 Stück auch fussfreie, früher bis 9,00, jetzt **4,85** ℳ

Lama- und Plüschtücher,
Chenille-Hauben, Pelerinen.
(Der billige Preis steht mit Blaustift auf den Etiketten.)

Sämtliche **Pelzwaren** zu und unter Einkauf.

Ein Posten guter **Strickwollen** echtfarbig, 10 Bind früher 60 ₰, jetzt **45** ₰

Pferdedecken, Wolle, früher 6,—, jetzt **4,25** ℳ

Ca. 20 Dtzd. **Herrensocken** rauh, sehr kräftig, Paar **26** ₰

Damenstrümpfe reine Wolle, Paar **85** ₰

Damenstrümpfe reine Wolle, extra stark, Paar **110** ₰

Georg Brinkmann, Lippstadt.

Stadttheater
BIELEFELD.
Mittwoch, den 18. Januar 1905:
Der Familientag.
Lustspiel in 3 Akten v. G. Kadelburg.
Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag (zum letzten Male):
Maria Friedhammer.
Drama in 3 Aufzügen von H. Lilienfein.

Landwirtschaftlicher Kreis-Verein Beckum, Bezirk Amt Oelde.

Die **Bezirks-Versammlung** findet statt **am Sonntag, dem 22. Januar, nachmitt. 4 Uhr,** im Gasthof Gildemeister zu Oelde.

Tagesordnung:
1. Wahl des Bezirksvorstandes für das Amt Oelde.
2. Verteilung von wichtig. Drucksachen und Verlosung einiger Meisen-Nistkästchen.
3. Besprechung über Errichtung eines Kontrollvereins u. eines Obstbauvereins.
4. Vortrag des Herrn Direktors **Armbrustmacher** über das Thema: „Die Steigerung unserer Ernte-Erträge durch richtige Auswahl der Saaten und durch bessere Kultur.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand des landw. Kreisvereins.

Totenbriefe, Totenzettel
liefert schnell und billig die Buchdruckerei
F. Pöttken, Sendenhorst.

Ein sehr gut erhaltener
5 P Gasmotor
ist wegen verstärkter Anlage preiswert zu verkaufen. Anfragen erbeten unter **J. 1563** an die Expedition dies. Ztg.

---

52 Morgen gutes Land,
zu einem oder mehreren
Rentengütern
geeignet, nahe bei dem Dorfe Querhagen, hat preiswert zu verkaufen
Ad. Brülle, Lippstadt,
Laboratorium.

Ein Wohnhaus
mit 2 Morgen Grund steht vom 1. April d. J. an zu verpachten. Näheres beim Unterzeichneten.
W. Cordes, Auktionator, Wadersloh.

Ein Vorzug
ist es, daß meine Haushalt-Familienseife 6 Stck. 50 Pf. und Kinderbadeseife 3 Stck. 50 Pfg., mild, garantiert rein, neutral und angenehm parfümiert ist. Nur zu haben
in **Oelde: Joh. Tippkemper,**
in **Rheda: Wilh. Hecker,**
in **Beckum: Franz Andres.**

Hypotheken-Darlehen
auf ländlichen und städtischen Besitz, mit und ohne Amortisation, unter günstigen Bedingungen. Bei billigstem Zinsfuß höchste Beleihungsgrenze. Zu haben durch
Albert Neukamp, Soest,
Thomästraße 13.

Deutsche Nähmaschinen
in nur besserer Qualität,
bedeutend billiger im Preise als amerikanische, halte stets auf Lager.

Unterricht
im **Sticken, Stopfen etc.** beim Kauf einer Maschine
gratis.
Teilzahlung gestattet. Reparaturen auch an nicht von mir gekauften Nähmaschinen billigst.
Bernard Hagedorn
Beckum, Nordstr. 43.

Mehrere Milchhändler von Essen suchen
einige Tausend Liter Vollmilch
für tägliche Lieferung auf Jahresabschluß. Kaution. Reelle Bedienung wird zugesichert.
Zu erfragen in der Exped. d. Z.

Tafeläpfel
zu verkaufen.
Schloß Crassenstein b. Diestedde.

Ein vollständiges Bett
mit **Bettstelle** und **Matratze** billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition dieses Blattes

---

Habe noch 2 Klafter
trocken. Brennholz
abzugeben.
B. Grothues, Menninghausen.

---

50 Ctr. Runkeln
hat abzugeben
Theodor Räschhoff,
Reitlinghausen b. Oelde.

Schont die Augen!
Lampenschirme
empfiehlt
E. Holterdorf,
Bielefeld, Klosterstr. 1 u. Oelde.

Nur 1 Tag! Tournee 1905.
Rheda. Konzertsaal Heinrich Brand.
Samstag, 21. Jan., abends 8 Uhr:
Einmal. großes **Zigeuner-Konzert**
mit Solo- und Chorgesängen, gegeben vom Oesterreich-Ungarischen Damen- und Herren-Orchester „Rakoczi" in verschied. Landestrachten.
Grossartige Geigen- und Zimbal-Virtuosen.
Aufführung des an Licht und Farbenpracht einzig dastehenden **„Ein Traum von Licht und Schönheit"** mit wundervollen, hier noch nie gezeigten weltstädtischen Lichteffekten und Verwandlungen à la Loi Fuller, mit 3 Scheinwerfer eigener Anlage. U. a.: Phantasie, la reine du bal, Windsbraut, Meeressturm, Feuersäule, **Feuer- und Flammentanz,** dargestellt von **Mlle. Bierent.**
Debut der Konzert- und Balladensängerin **Eugenie Sodoni.**
Kassenpreis: Reserv. Platz 1,00 Mk., Saal 60 Pfg. Vorverkauf 80 und 50 Pfg. bei Kaufmann **Friedr. Haase.**

Soeben erschien die **fünfte Auflage** und ist bei uns wieder vorrätig:

Die Ehe.

Aufklärungen und Ratschläge für Erwachsene, besonders für Braut- und Eheleute.
Preis geb. **Mk. 3,00,** mit Porto Mk. 3,20

Wissenschaftliche Beilage zur „Germania", Berlin, 1904, Nr. 1

Das vorliegende Buch enthält eine Reihe beachtenswerter Winke für das Eheleben, so daß wir es allen denen empfehlen können, für die es bestimmt ist. Wir wissen wohl, daß es von mancher Seite angefochten werden wird, mit der Begründung, „so etwas" dürfe von katholischer Seite nicht behandelt werden, „so etwas" dürfe nicht unter katholischer Flagge segeln. Das ist nicht unsere Auffassung. Es ist auf alle Fälle besser, das Thema wird mit dem notwendigen Ernste, bei Vermeidung alles Anstößigen, wie bei dem hier in Frage kommenden Buche behandelt, als daß noch weiterhin die Ehesachen unter dem Deckmantel des „ärztlichen Freundes" und ähnlichen Angaben, in einer Weise dargestellt werden, die nur die Sinnlichkeit reizen. Gerade auf dem vorliegenden Gebiete tut Aufklärung vielfach not, und diese Aufklärung gibt eben dezent das Buch „Die Ehe".

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Oeffentliches Zeugnis.

Bin gern bereit, dem Herrn Sprachlehrer **Bernhard Kirschbaum,** Münster i. W., Dahlweg 15, auch öffentlich meine Anerkennung darüber auszusprechen, daß er den erwachsenen Sohn einer mir bekannten Familie nach kurzer Unterweisung vom argen Stottern völlig heilte. Der Betreffende war voll des Lobes über die liebevolle Behandlung und vorzügliche Pension.

Werde es nicht unterlassen, den Herrn **Kirschbaum** bei jeder Gelegenheit warm zu empfehlen.

Wulfen i. W., den 12. Januar 1905.

B. Herwers, Lehrerin.

Oeffentliches Zeugnis.

Zu unserm größten Erstaunen überzeugten wir uns, daß der 30jährige Sohn einer uns befreundeten Familie, der ein starker Stotterer war, durch das Heilverfahren des Herrn Sprachlehrers **Bernhard Kirschbaum,** Münster i. W., Dahlweg 15, innerhalb 10 Tagen von dem lästigen Leiden befreit war. Indem wir noch bemerken, daß der Geheilte die gute Behandlung und Verpflegung rühmend hervorhob, möchten wir den Herrn **Kirschbaum** allen Sprachleidenden bestens empfehlen.

Telgte i. W., den 16. Januar 1905.

Johanna Meschede, Lehrerin.
Julie Meschede, Lehrerin.

Ziehung: 15., 16., 17., 18. Febr. 1905.

Geld-Lotterie

zu Zwecken
der Deutschen Schutzgebiete.

Hauptgewinne
à 75 000, 50 000, 25 000, 15 000,
3×5000 10×2000 20×1000 ℳ usw.,
im ganzen
12977 Geldgewinne = 490 000 ℳ bar.

Lose à 3 Mk. 30 Pfg.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

E. Holterdorfsche **Buchhandlung**
in Bielefeld und Oelde.

Unterhalte stets größtes Lager in
Gold- u. Silberwaren, Trauringen mit gestempeltem Feingehalt, optischen Waren, Brillen u. Kneifern
aller Art, silberne u. versilberte Bestecke, Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke in guter Qualität bei billigsten Preisen.
Heinr. Klostermann, Ahlen i. W.

Handels-Nachrichten.

Bieleteldor Wochenmarktpreise
vom 17. Januar 1905, vormittags 10 Uhr.
(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1 Pf.	105—110	₰	Rüben	per Pfund	5	₰
Rindfleisch	„ 1 „	65—70	„	Wurzeln pr. Bund neue		5—7	„
Schweinefleisch	„ 1 „	65—70	„	Wurzeln pr. Bund alte		—	
Speck	„ 1 „	70	„	Kartoffeln, p. Pfd. neue		3—4	„
Kalbfleisch	„ 1 „	70—75	„	Kartoffeln p. Pfd. alte		—	
Hammelfleisch	„ 1 „	70—80	„	Blumenkohl	per Stück	25—50	„
Gänsefleisch	„ 1 „	65—70	„	Gurken	„ „	—	
Eier	„ 1 „	70—80	„	Kappus	„ „	30—35	„
Hasen	pr. Stück	3,00—3,50	ℳ	Rotkohl	„ „	20—20	„
Zwiebeln	pr. 1 Pfd.	13	₰	Wirsing	„ „	10—30	„
Aepfel	„ 1 „	10	„	Steckrüben	„ „	5—10	„
Tafelbirnen	„ 1 „	—	„	Kopfsalat	„ „	—15	„
Pflaumen	„ 1 „	—	„	Kohlrabi	„	—5	„
Gr. Bohnen	„ 1 „	—	„	Kartoffeln	150 Pfd	4,50	ℳ
Witsbohnen	„ 1 „	—	„	Roggenstroh	100 Pfd.	—	„
Erbsen	„ 1 „	—	„	Heu	100 Pfd.	—	„

Gütersloh, 17. Jan. (Marktbericht.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 74 Stück Rindvieh, darunter 10 fette Ochsen, 16 fette Kühe, 8 Zugochsen und 40 tragende und Milchkühe. Fette Ochsen kosteten pro 100 Pfund Schlachtgewicht 60—63 Mark, fette Kühe 54—60 Mark. Zugochsen kosteten pro Stück 300—400 Mark. Tragende und Milchkühe kosteten das Stück 250—350 Mark. Aufgefahren waren 44 Wagen mit 620 Ferkeln. Das Paar 6—8 Wochen alte kostete 24—33 Mark. Aufgetrieben waren ferner 73 Stangen und größere Schweine. Stangen wurden pro Stück mit 30—60 Mark und größere Schweine pro Stück mit 75—140 Mark bezahlt. Der Handel war mittelmäßig.

Münster, 15. Januar. Amtl. festgestellte Marktpreise. Die Marktpreise verstehen sich pro 100 resp. 1 Kilogr.: Weizen (inländ.) Mk. 17,— bis 18,—, Weizen (ausländ.) 18,50—20,00, Roggen (inländ.) 14,— bis 15,00, Roggen (ausländ.) 15,25—16,50, Gerste (inländ.) 13,50 bis 15,50 M., Gerste (ausländ.) 12,50—22,00, Hafer (inländ.) 14,00 bis 15,50, Hafer (ausländ.) 14,75—17,00, Erbsen 23,00—26,00, Bohnen 32,00—40,00, Linsen 34,00—50,00, Kartoffeln 6,50—8,00, Richtstroh 4,50—5,50, Krummstroh 3,50—4,00, Kleeheu 8,50 bis 11,50, Wiesenheu 7,50—8,50, Rindfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1,20 bis 1,30, Kalbfleisch 1,10—1,50, Hammelfleisch 1,20—1,40, Speck (geräuchert) 1,20—1,40, Eßbutter 2,00—2,40, Eier (60 Stück) 1,20—6,30 Mk.